

Freitag den 3. März. 1820.

La.
K.
Zeitung
820

In l a n d.

Neustadt am 20. Februar.

Auch hier wurde der diesjährige 12. Februar als das Geburtsfest Sr. Majestät unsers allverehrten Kaisers mit nicht minderer Herzlichkeit und Freude, als in andern Städten der Monarchie gefeiert. Mit Tages Anbruch vernahm man militärische Musikchöre, welche die Feyerlichkeit eines Tages ankündigten, der jedem getreuen Unterthan des gütigsten Monarchen theuer und wichtig ist; — Um 10 Uhr Vormittags wurde in der Stadtpfarr zugleich Kollegiat = Stiftkirche ein solennes Hochamt abgehalten, welches ein feyerliches Te Deum beschloß. Dieser Kirchenfeyerlichkeit wohnten alle anwesenden Civil- und Militär Autoritäten, die Schulsjugend, alle Honorazionen der Stadt und ein zahlreiches Publicum aus dem Orte und der Umgegend bei. In der Kirche, und auf dem Plage vor derselben paradirte eine Abtheilung der hiesigen Garnison vom 1661. k. k. Inf. Regiment Prinz Reuß Plauen, und gab während des Gottesdienstes eine siebenfache Salve, ein gleiches that auch das hiesige wohluniformirte Bürgerchor, und diesen folgten mehrere Pöblerschüsse.

Nach vollendetem Gottesdienste und beendeter Militär = Parade ließ der durch Liberalität bei jeder Gelegenheit sich auszeichnende Bestzer des Gutes Stauden Hr. Carl Smola unter die Mannschaft des k. k. Stations und Cordons Commando, bestehend aus 81 Köpfen, Fleisch, Brod und Wein vertheilen.

Da der nämliche Tag zu einer rauschenden mit allgemeiner Volksergöhung verbundenen Festlichkeit nicht geeignet war, so wurde am Abende des darauf folgenden Tages ein einfach, aber sinnig entworfenes, wohlausgeführtes mit allgemeiner Theilnahme gefeyertes den Lokalverhältnissen angemessenes kleines Fest veranstaltet. — Im Vorgrunde eines geräumigen, niedlich decorirten mit Geschmack beleuchteten Saales war ein gothischer Tempel errichtet, zu welchem drei Stufen führten, und in dessen Mitte das Bildniß Sr. Majestät angebracht, jedoch vor dem Beginnen des Festes mit einem ovalen Vorhilde bedeckt war, worauf mit Goldbuchstaben geschrieben stand: Der 12. Februar.

Als der Saal schon mit festlich gekleideten Gästen gefüllt war, erschienen zwölf junge Mädchen im weißen Anzuge; — Sie gaben durch Mimit zu verstehen, daß sie gekommen wären, ein großes Fest zu feyern. Einige dieser Mädchen beschäftigten sich mit Flechtung von Lorbeerkränzen, einige erbauten zur nämlichen Zeit 2 kleine Opfer = Altäre. Auf jedem derselben wurde dann von den 2 kleinsten Mädchen ein Opferfen r angezündet, dessen Flamme in dem Augenblicke emporstieg, als das Bildniß Sr. Majestät durch Hinnemahme oberwähnten Vorhildes sichtbar wurde. In diesem nämlichen Augenblicke erscholl Trompeten und Paukenschall und heuliches lautes Vivat; der versammelten Menschen-Menge. Inzwischen wurden von den Mädchen auf den beiden Opfer-Altären Inschriften entzifert, und man ließ an dem einen die Worte Franz lebe für uns lang! und an dem andern: Erhöne Volksgesang!

Unter dem Bildnisse wurde die Inschrift sichtbar;

Ehrfurcht schnitt dem Vorberstamme
Jeden Zweig, der Dich umkränzt:
Liebe glüht in jeder Flamme,
Die Dein Va erbild umglänzt.

Hierauf trat ein Mädchen vor das Bildniß Sr. Majestät und sang unter gewählter Musikbegleitung ein wohlgedichtetes, der Feyer des Tags und den innigen Empfindungen aller Anwesenden zusagendes Lied, *) wovon schon vorläufig Abdrücke an alle Gläser vertheilt wurden. Die übrigen Mädchen hatten sich indessen in angemessene Gruppen gestellt, und hielten die gefertigten Vorberkränze über dem Bildnisse des verehrten Landesvaters. Die Festlichkeit endete mit dem bekannten Volksliede: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ welches unter vollstimmiger Musikbegleitung mit Herzlichkeit und Mithrung von allen Anwesenden mitgesungen wurde. — In dem wiederholten Vivat klangen am Schluß des Liedes, in der auf jedem Gesichte sich spiegelnden Mithrung und in der ausständigen herzlichsten Fröhlichkeit, welche in der Versammlung herrschte, sprach sich das Gefühl wahrer Theilnahme und Freude, so wie die ächte Empfindung inniger Ehrfurcht, Liebe und Anhänglichkeit gegen den besten Landesfürsten unverkennbar aus. Da man eine Feyerlichkeit zur Verherrlichung des Geburtsfestes des gütigsten Monarchen nicht erhabener begehen und entsprechender beschließen zu können glaubte, als wenn man sie mit einer wohlthätigen Handlung in Verbindung brächte, so wurde nach dem Beschlusse der eben beschriebenen Festlichkeit in dem nämlichen dekorirten Saale ein öffentlicher Ball abgehalten, wovon die Einnahmsgelder ohne Abzug (weil alle Kosten durch vorläufig zu diesem Zwecke von einigen Menschenfreunden dargebrachte besondere Beiträge bestritten wurden) zur Vertheilung würdiger Hausarmen gewidmet worden sind. Diese Einnahme belief sich auf den — für Zeit- und Ortsverhältnisse sehr bedeutenden Gesammbetrag von 154 fl. 66 Kr. Conv. Münze, welche Summe nicht nur zur

beabsichtigten am Tage darauf erfolgten Vertheilung der Stadt-Armen hinreichte, sondern noch einen kleinen Ueberschuß bot, aus welchem man an einige der ärmsten Insassen aus den umliegenden 5 Pfarren kleine Spenden zukommen lassen konnte.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben den Feldmarschall-Lieutenant, Prinzen Philipp von Hessen-Homburg zur Überbringung Allerhöchstlicher Condolenz-Schreiben über das Ableben des Königs Georg III., und Allerhöchstlicher Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Georg IV. der vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland, dann von Hannover, zu ernennen geruhet.

Auf gleiche Weise haben Se. k. k. Majestät den Feldmarschall-Lieutenant, Grafen v. Wallmoden-Gimborn zur Überbringung Allerhöchstlicher Condolenz-Schreiben an des Königs von Frankreich Majestät und an die königl. Familie über die Gräueltthat, welche der Herzog von Berry betroffen hat, ernannt. (W. Z.)

M u s l a u d.

P r e u ß e n.

Die allgemeine preussische Staats-Zeitung vom 19. Februar (welche wir durch eine besondere Gelegenheit erhalten haben) enthält Folgendes unter der Aufschrift:

Actenmäßige Nachrichten
über die revolutionären Umtriebe in
Deutschland.

Die früher mitgetheilten actenmäßigen Nachrichten über die revolutionären Umtriebe in Deutschland haben nicht fortgesetzt werden können, weil die Untersuchung und Unterdrückung desselben Gegenstandes der gemeinschaftlichen Fürsorge aller deutschen Regierungen ward, und partielle Mittheilungen dem Gange dieser gemeinschaftlichen Untersuchung leicht nachtheilig werden konnten, auch der Schluß-Bericht der Bundes-Central-Untersuchungs-Commission an den Bundestag über diesen Gegenstand vollständiges Licht verbreiten wird. Die wichtigen Resultate der bisherigen Untersuchungen haben indessen dem Publicum im Allgemeinen nicht entgehen können.

*) Dieses Lied ist in dem heutigen Wochenblatte enthalten.

Die von den Feinden der öffentlichen Ruhe zur Erreichung ihrer staatsgefährlichen Zwecke unter mehreren andern Mitteln, gebrauchten heimlichen Waffen, das der Jugend eingehauchte revolutionäre Gift, verdient die besondere Aufmerksamkeit der Regierungen und aller wohldenkenden Bürger. Wohl einsehend, daß ihre auf Umsturz der bürgerlichen Ordnung und Ruhe gerichteten Entwürfe an der Rechtlichkeit und Vernunft der gegenwärtigen Generation scheitern würden, bemühten sie sich, die Gefinnungen der heranwachsenden zu verderben und die Jugend zur dermaleinsigen Ausföhrung ihrer Zwecke vorzubereiten und zu revolutionären. Sie entwarfen den Plan unter der Larve einer eben so lächerlichen als frevelhaften, mithin nie vorhanden gewesenem, sondern erdichteten, sogenannten Deutschheit, in deutschen Jünglingen die Gefinnungen zu erstickern, welche sie zu allen Zeiten von ihren Aeltergenossen vieler anderen Nationen so trefflich ausgezeichnet hatten. Bescheidenheit, Gehorsam, deutschen wissenschaftlichen Fleiß, Ehrfurcht und Vertrauen für Regenten und bürgerliche Ordnung, Liebe und Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland: alle diese sichern und unerläßlichen Bürgen der künftigen wahren Luchtigkeit des zum Manne gereiften Jünglings, strebten die deutschen Radical-Reformatoren in unsern Söhnen zu unterdrücken, und sie dagegen für ihre sträflichen Zwecke vorzubereiten. Mit den Vätern konnten sie für ihre staatsverderblichen Pläne nichts anrichten: an den leicht zu betrückenden und zu verführenden unerfahrenen Söhnen wollten sie daher ihr Heil versuchen, und so für eine nahe bevorstehende Zeit Bürger bilden, die schon als Knaben in Eigendünkel, Eigenmacht, sittlicher Nothheit, Ungebundenheit und Verachtung und Haß alles Höheren und alles Bestehenden eingeweiht, ihren Standpunkt nicht in der deutschen bürgerlichen Ordnung und Verfassung, sondern nur in deren Umsturz finden könnten. Die gegenwärtige Generation, so lehrten sie, sei einmal verdorben, und nicht mehr zu bessern, für die seien die gegenwärtigen Staatsverfassungen gut genug; anders verhalte es sich aber mit der heranwachsenden Generation; diese sei mündig

und zu einer besseren Verfassung reif oder zu bilden; unsere Staatsverhältnisse seien unter der Würde einer solchen Generation, die Jugend sei schon im Knabenalter mündig, und müsse daher frühzeitig mit den Grundlagen einer, auf republikanischen Grundsätzen (Volksthumlichkeit genannt) zu gründenden Verfassung sich beschäftigen, um dermaleinst der Fesseln unserer gegenwärtigen, eines mündigen Volkes unwürdigen Verfassung, desto kräftiger sich entledigen zu können. Man bestrebe sich, diesen verderblichen Ansichten einen leichteren Eingang in das unbefangene und weiche jugendliche Gemüth dadurch zu verschaffen, daß man die Jugend glauben machte, diese Veränderung der Staatsformen sei eine ihnen Mitmenschen, gegen die Welt und selbst gegen Gott obliegende Pflicht der Liebe Treue und Dankbarkeit, und vereinigte auf diese Art den Keim des politischen Fanatismus mit dem der religiösen Schwärmerei.

Dies nannten unsere revolutionären Volks- und Jugend-Versührer die wissenschaftlich bürgerliche Umwälzung Deutschlands

Was in diesem Sinne und für diesen Zweck in Deutschland ein und außer den durch die verhängten Untersuchungen aus ihrem Dunkel hervorgezogenen geheimen Verbindungen, von solchen Versführern und von solchen bethörten Jünglingen auf und außerhalb den Universitäten entworfen und gehandelt ist, wird nach geschlossener Untersuchung, und so weit es mit derselben verträglich ist, auch schon vorher öffentlich bekannt gemacht werden.

Wir beschränken uns vorerst auf eine Region, zu welcher ein solches revolutionäres geheimes Gift, Gottlob! früher noch nicht gedrungen war, auf Gymnasien und Schulen. Die Regierungen haben geglaubt, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand um so unablässiger richten zu müssen, je sicherer und unbemerkbarer das Gift wirkt, was hier den unbefangenen jungen Gemüthern mitgetheilt wird, und je stärker die Regierungen von ihrer Pflicht gedrungen sind, von Lehramte unmaßsächlich alle Diejenigen zu entfernen, welche pflichtvergessen genug sind, die Unterrichtsanstalten als Werkstätte jener so

genannten wissenschaftlich bürgerlichen Umwälzung und sich selbst als Priester derselben anzusehen.

Leider haben sich auch bei uns bedauerwürdige Beispiele einer solchen Verführung unserer Schul-Jugend ergeben; auch bei uns glaubten selbst Fortreuer und andere Schulknaben sich zu Staats-Reformatoren und Constitutions-Verfassern berufen; auch bei uns beschäftigten sie sich mit Discussionen über Freiheit, Einheit, Gleichheit und mit Entwürfen über die Verfassung Deutschlands; auch bei uns trübten sie die schönen frohen Jahre ihrer Jugend durch trübe Phantasien und quälende Sorgen über den angeblich tiefen Verfall Deutschlands und des ganzen menschlichen Geschlechtes, und durch Haß und Erbitterung über ein Zeitalter und über Staatsverhältnisse, in welchem und für welche sie zu künftigen nützlichen Bürgern sich bilden sollten; auch bei uns entweiheten sie das wahre deutsche, ja selbst das menschliche Gefühl durch laute Lobpreisung des Meuchelmordes.

Es ist schmerzhaft dieß äußern zu müssen, aber es ist in mehrfacher Beziehung Pflicht, diese Ermittlungen der öffentlichen Kenntniß nicht vorzuenthalten. Es ist beonders deshalb Pflicht, weil dadurch Ältern und besser gesinnte Lehrer, also der bei weitem größte Theil dieses ehrwürdigen Standes, auf die geheimen Feinde aufmerksam gemacht wird, welche unter der anscheinend unschuldigen, aber höchst gefährlichen Larve von Deutschheit, Volksthümlichkeit, sogenannter Erkräftigung der Jugend, und wie diese Verführungs-Wege sonst genannt werden mögen, die Verführung der Jugend bezwecken, und ungeachtet der ernstlichen Aufmerksamkeit der Regierung auf sie und ihr Treiben dieses im Geheimen dennoch fortsetzen dürften.

Zur Festärkung Diefes werden hier aus den vorliegenden Untersuchungs-Acten einige Belege wörtlich, wie sie in den Acten vorkommen, mitgetheilt. Die Namen sind für jetzt weggelassen; es wird jedoch bemerkt, daß alle Verfasser der mitgetheilten Briefe und Aufsätze leidenschaftliche Schüler der Turnpläne waren. Die in diesen Belegen enthaltenen Äußerungen möchten wegen des jugendlichen

und zum Theil Knaben-Alters ihrer Verfasser unter andern Verhältnissen, nur lächerlich erscheinen: sie verdienen aber gegenwärtig die innigste Beachtung, aller Derjenigen, welchen das Wohl des Staates und seiner Bürger, und der ganzen Menschheit nicht gleichgültig ist, und welche daher die Gefahr zu würdigen wissen, die daraus entsteht, wenn schon Gymnasialisten und Schüler von Ideen der Freiheit und der republikanischen Verfassung fanatisch ergriffen und mit denselben beschäftigt sind. Die Menge solcher Erscheinungen, und dieselbe Verwirrung, der heiligsten Grundsätze der Religion und Moral, welche überall dabei vorkommen, beweisen leider, daß diese Verführung der Jugend nach einem übereinstimmenden Plane betrieben ward; und es kann daher wohl Niemand weiter daran zweifeln, daß dieses verderbliche Treiben nicht länger Gegenstand des Mitleidens und der Nachsicht bleiben dürfte; sondern das es heilige Pflicht der Regierung war, demselben Einhalt zu thun. (Hr. Beob.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Privatbriefe aus Paris vom 14. liefern noch verschiedene Beiträge zu der Geschichte der schrecklichen Nacht, in welcher der Herzog von Berry gemordet wurde. Sie beziehen sich hauptsächlich auf das, was im Schooße der königlichen Familie vorging.

Nichts war erschütternder als der Anblick der unglücklichen Prinzessin, die, zugleich mit Rosen gekrönt, und mit dem Blute ihres Gemahls bedeckt, sich nicht bewegen ließ, einen Augenblick von seiner Seite zu weichen. Die Standhaftigkeit des Herzogs war ebenfalls bewundernswürdig; unablässig mit seiner Gemahlinn, mit seinem Vater, mit dem Könige beschäftigt, schien er nicht eher an sich selbst zu denken, als bis die Ärzte aus dem Abnehmen des Pulses, und aus verschiedenen, die Ergießung des Blutes aus der Wunde in die innern Theile verräthenden Symptomen, auf seinen nahen Tod schlossen, und ihn davon benachrichtigten. Er beichtete hierauf öffentlich

ffentlich vor dem Bischof von Chartres, und bat Gott, Ihm nicht nur seine Fehler, sondern auch jede leidenschaftliche Aufwallung, der er sich zuweilen gegen Andere überlassen haben konnte, zu verzeihen.

Außer dem Könige, dem Grafen Artois, dem Herzog und der Herzogin von Angoulême, waren auch die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, die Prinzen und die Prinzessinnen des Hauses Orleans und Bourbon, fortdauernd zugegen. Mademoiselle, die älteste Tochter des Herzogs von Orleans, fiel von einer Ohnmacht in die andere, und mußte zuletzt weggetragen werden.

Der Mörder, heißt es in einem dieser Briefe, ist eine Art non Sand, eben so ruhig, eben so kaltblütig, eben so verhärtet im Verbrechen. Er hat keine Spur von Reue offenbart. Als während des Verhörs eine Fingel-Thüre mit einem dumpfen Lärm zusammen schlug, wendete er sich um und fragte die Gendarmen, ob die Kanonen-Schüsse wären? Man führte ihn in das Zimmer des verwundeten Herzogs, der ihn fragte, was Er ihm zu Leide gethan habe? Der Mörder antwortete, von persönlichen Beschwerden sey nicht die Rede; da er aber einmal als nothwendig erkannt, sein Vaterland von den Bourbons zu befreien, so hätte er mit Ihm den Anfang machen müssen; die andern würden später an die Reihe gekommen seyn. Er versicherte beharrlich, Niemand habe ihn zu der That aufgemuntert; doch sey durch fleißiges Lesen unserer Christen der Vorsatz in ihm befestiget worden.

Man erzählt in diesen Briefen, die Marschälle von Frankreich hätten sich versammelt, um einen Schritt bei dem Könige zu verabreden. — Über diesen Umstand aber, so wie über manche andere wichtige Folgen, welche das Ereigniß vom 13. unausbleiblich nach sich ziehen muß, lassen sich heute noch kaum Vermuthungen wagen.

Fremden-Anzeige.

Angewommene und Abgegangen.

Den 27. Februar.

Herr Nicolaus Anostakewicz, Kaufmann, von Warschau, eingek. Kap. Vorstadt Nr. 11. — Herr

Constantin Faggi, und Herr Nicolai Praska, Handelsk. von Wien, eingek. Kap. Vorst. Nr. 11. — Herr Anton Debellack, Dr. der Rechte, von Wien, eingek. Kap. V. Nr. 11. — Herr Johann Pansier, Handelsman, von Triest nach Grätz. — Herr Bernard Merlack, k. k. Forst- und Bergwerks-Praktikant, von Schemnitz nach Zaria. — Herr Franz Kals, k. k. Tyroller, Berg- und Forst-Praktikant, von Schemnitz nach Hall in Tyrol. — Frau Mariana Herzlin, von Klagenfurt nach Triest.

Den 28. Februar. Hr. August v. Arnault, königl. preuss. Major, von Triest, eingek. Grabischa W. Nro. 24. — Hr. Alois Majer, Handelsmann von Grätz, eingek. Kap. Vorst. Nro. 10. — Hr. Anton Michelsketter, Kaufmann von Götz, eingek. Grabischa Vorst. Nro. 24. — Hr. Anton Blasch, Bezirksbeamte, von Wisell, eingek. Kap. Vorst. Nro. 10. — Hr. David Haim, jüd. Handelsmann, von Triest, nach Pest. — Hr. Adolph v. Falkstein, geprüfter Forstmann, von Klagenfurt. — Hr. Joseph v. Seidl, k. k. Appellationsgerichts-Kanzelist in Fiume, von Klagenfurt, nach Fiume.

Den 29. Febr. Hr. Gustav v. Mostig, königl. sächsischer Lieutenant außer Diensten, von Wien, eingek. Kap. Vorstadt Nr. 11. — Herr Georg Wilhelm Jenner Bestiessener der Arzney-Wissenschaft von Wien, eingek. Kap. Vorst. Nr. 11. — Herr Joh. Samuel Ritter v. Nechtron, k. k. Sub. Rath und Kreis-Hauptmann in Carlsbad, von Triest, eingek. Stadt. Nr. 313. — Herr Franz Heidersdorf, Triester Fleisch-Vieferant von Triest nach Agram. — Hr. Jos. Lipo-Pfarrer in Riez in Untersteier von Riez.

Abgereiset.

Den 27. Febr. Herr Peter Rosler, Handelsm. nach Agram. — Herr Franz Reizer, Handelsmann, nach Szamabor.

Den 28. Febr. Herr Franz Colletterto Kaffeehändler nach Triest.

Den 29. Febr. Herr August Arnault königl. preussischer Major nach Wien.

Wechsel-Cours in Wien

vom 26. Februar 1820.

Conventions - Münze von Hundert 251 1/2

Ignaz Aloys Edler von Kleinmayr, Verleger und Redacteur.